

Swetlana DJOMKINA

PROJEKTE

## Gelungenes Familientreff in Jarowoje

Obwohl Weihnachten schon vergangen ist, gilt der Januar für viele Menschen als ein festlicher Monat, denn die Erinnerungen an die Weihnachtszeit sind noch frisch, und die Luft ist von Zauberduft angenehm erfüllt. Kaum werden einige russlanddeutschen Familien, Teilnehmer des Projekts „Familientreff der Russlanddeutschen“, so schnell vergessen, wie sie mit ihren Kindern gemeinsam eine interessante Weihnachtszeit erlebten.

Das Familientreff „Wunderschöne Weihnachten“ fand im Sanatorium „Chimik“ in Jarowoje statt. Es vereinigte russlanddeutsche Familien aus verschiedenen Rayons der Altairegion. Jede Familie war durch bis zu drei Generationen vertreten, die aktiv bei der Tätigkeit der deutschen Zentren der Altairegion mitwirken. Sie kamen nach Jarowoje, um die Geschichte, Symbole und die russlanddeutschen Traditionen des wichtigsten und beliebtesten Familienfestes kennen zu lernen und zusammen an vielen interessanten Aktivitäten teilzunehmen.

Dieses Projekt wurde auf Initiative des Leiterrates der deutschen Kulturzentren der Altairegion und unter Mithilfe der Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen „Internationaler Verband der deutschen Kultur“ durchgeführt. Dabei übernahm das deutsche Zentrum „Regenbogen“ des Dorfes Kulunda die organisatorischen Funktionen.

Am ersten Tag startete das Spiel „Schutzengel“. Laut dem Spiel erfüllte jede Familie die Rolle eines Schutzengels für eine andere Familie und bereitete für die zu betreuende Familie mit eigenen Händen ein Geschenk. Daneben



Aljona Becker (l.) und Olga Tischtschenko basteln mit Vergnügen.

besuchten die Familien während aller Tage verschiedene kreative Labore.

Eins davon hieß „Das Weihnachts-ABC“. Hier beschäftigten sich große und kleine Teilnehmer des Projekts in spielerischer Form mit Deutsch. Mit Natalja Pilipejko, der Lehrkraft des deutschen Zentrums des Dorfes Tabuny, lernten sie Weihnachtssymbole, Weihnachtslegenden und Traditionen des Festes kennen. Dabei beherrschte etwa 80 Prozent aller Teilnehmer die deutsche Sprache befriedigend nicht nur im Unterricht. Die Kinder lernten Gedichte und Lieder in deutscher Sprache. Im Labor „Hundertjährige Geschichte und Kultur“ besprachen die Teilnehmer mit Sergej Sabara aus dem Kulundaer deutschen Zentrum die Geschichte der Russlanddeutschen, machten sich mit dem Leben und Schaffen

einiger berühmten Russlanddeutschen wie mit den Weihnachtsfesten bekannt. Sie erfuhren dabei viel Interessantes über die ganze Weihnachtsperiode wie auch über die Adventstraditionen.

In der Meisterklasse „Weihnachtsdekor“ stellte man mehrere kreative Ideen vor, wie man das Haus zu Weihnachten schmücken kann. Daneben fertigten die Teilnehmer mit eigenen Händen verschiedene festliche Attribute, Souvenirs und Weihnachtsgeschenke füreinander. Lydia Janzen aus dem Begegnungszentrum des Dorfes Ananjewka entfachte die Leidenschaft für deutsche Volksspiele und Volkstänze der Russlanddeutschen. Für die Kinder funktionierte ein Theaterstudio. Unter der Leitung von Irina Zeiser aus dem Begegnungszentrum des Dorfes Tabuny erarbeiteten die Kinder das Sze-

narium und machten selbst alle Dekorationen zur Inszenierung „Geheimnis der Weihnacht“ für das Schattentheater. Die Erwachsenen bereiteten mit ihr eine Inszenierung zum Thema „Weihnachten“ vor. Im kreativen Labor „Musikalische Fantasien“ gerieten die Großen wie Kleinen in die Welt der Weihnachtslieder. Mit Vergnügen lernten sie Weihnachtslieder für das Abschlussfest. „Alle Teilnehmer traten im Projekt als aktive Helfer bei der Vorbereitung der kreativen Laboren und Abendveranstaltungen auf“, sagte die Leiterin des Projekts Irina Jablonowskaja.

Zum Abschluss fand das Fest selbst statt, wo die Familien alle erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorstellen konnten. Mit großem Spaß sangen sie Weihnachtslieder, tanzten deutsche Volkstänze, führten Inszenierungen und das Schattentheater vor und händigten einander selbst gebastelte Geschenke aus.

„Das Projekt ist gelungen!“, sagte Irina Jablonowskaja, Leiterin des oben genannten Leiterrates der deutschen Kulturzentren. „Das bestätigten viele gute Bewertungen der Projektteilnehmer. Dabei ist es für verschiedene Generationen der russlanddeutschen Familien eben wichtig, die Geschichte und Traditionen der Vorfahren zu kennen, das Interesse zur deutschen Sprache und Kultur unter anderen Familien zu fördern und zu stärken, sie anregen, die deutschen Zentren zu besuchen. All das trägt gewichtig dazu bei, dass verschiedene Generationen ihre Freizeit gemeinsam interessant und nützlich verbringen, was eindeutig jede Familie und jeden Freundeskreis vereinigt und festigt!“

Foto: „Regenbogen“-Archiv

Swetlana DJOMKINA

## Eine Idee, die zur Tat wurde

Das Jahr 2019 wurde vom russischen Präsidenten als das Jahr des Theaters erklärt. Für die Pädagogen und Schüler der allgemeinbildenden Mittelschule Nr. 19 der Stadt Jarowoje sind Theateraufführungen schon eine übliche Sache. Etwa fünf Jahre funktioniert hier das Theaterstudio „Zwölf Monate“. Die letzte Vorstellung des neuen Theaterstückes „Heißes Herz“ zeigten die jungen Schauspieler des Jarowoer Schultheaters im Januar.

Die Idee, ein Schultheater zu organisieren, entstand in der Jarowoer Mittelschule Nr. 19 vor fünf Jahren, als die Russisch- und Literaturlehrerin Olga Bojko (Leiterin und Regisseurin des Schultheaters) ihre Arbeit aufnahm. Den Titel „Zwölf Monate“ bekam das Theaterstudio nach der ersten Aufführung, als auf der Bühne das gleichnamige Märchen vorgeführt wurde. Seitdem ist die Theaterfähigkeit in dieser Schule sehr beliebt. Zurzeit sind nicht nur die Schüler, sondern auch Lehrer und einige Eltern im Bestand dieser Theatertruppe.

Das reiche Repertoire des Schultheaters „Zwölf Monate“ beinhaltet Theaterstücke zu verschiedenen Themen, beispielsweise „Briefe von der Front“, „Aschenputtel“, „Der kleine Prinz“ und „Das gewöhnliche Wunder“. Wie dieses oder jenes Theaterstück entsteht, schildert die Regis-

seurin selbst: „Zuerst finden wir das Werk, das wir spielen möchten, dann verarbeite ich dieses Werk für unser Theater. Jede unsere Aufführung dauert etwa eine Stunde, deshalb muss das Original gründlich durchstöbert werden. Manchmal fügen wir auch einige andere Rollen ein, wie beispielsweise in unserer letzten Aufführung 'Heißes Herz', wo es bei uns zwei Führerinnen der Räuber gab. Das sind in unserer Version zwei Schülerinnen, und eben Zwillingsschwestern. Danach beginnen beharrliche Proben, damit sich unsere Schauspieler in ihre Rollen einleben. Das sind mehr als einfache Proben, wir sind mit Leib und Seele bei unseren Aufführungen.“

Traditionell sind mehr als 20 Menschen bei jedem Theaterspiel nur auf der Bühne beschäftigt, und noch viele sorgen dabei für Kostüme, Requisit, Musikbegleitung oder Technik. Au-

ßerdem werden zu jeder Theateraufführung auch die Kleinkinder aus dem hiesigen Kindergarten Nr. 32 herangezogen. Die Kleinen beteiligen sich in den Massenszenen und geben jedem Theaterstück einen besonderen wunderbaren Scharm.

Jedes Theaterstück läuft dann bis zu sechs Mal an verschiedenen Tagen zu verschiedener Zeit auf der Bühne der Schulaula. Jedes Mal versammeln diese Aufführungen viele Zuschauer - die Schüler aus den Schulen von Jarowoje, Slawgorod, dem Dorf Selektionnoje, Kindergartenkinder, Verwandte und Freunde der Schauspieler selbst wie einfache Stadtbewohner. „Für uns ist es wichtig, Emotionen bei den Zuschauern zu erwecken. Wenn sie lachen, oder wenn wir mit unserem Spiel zu Tränen verleiten, heißt es, dass die Vorstellung gelungen ist“, so Olga Bojko.

Die letzte Vorführung „Heißes Herz“ vom „Zwölf Monate“-Theaterstudio wurde nach dem Theaterstück „Schneekönigin“ des russischen Pöten und Dramatikers Jewgenij Schwarz gespielt, das er nach dem Märchen von Hans Christian Andersen geschaffen

JAHR DES THEATERS

hat. Auch diese Vorstellung mit schöner musikalischer Begleitung und talentiertem Spiel der Truppenmitglieder ließ niemanden gleichgültig. Auch hier wurden die kleinen Kinder aus dem Kindergarten Nr. 32 eingesetzt, die eben die kleinen Räuber spielten. „Mit den Kleinen hilft uns sehr die Musikmitarbeiterin dieses Kindergartens Natalja Sidorowa. Sie macht mit unseren kleinen Schauspielern die Proben, hilft mit den Kostümen und betreut sie bei jeder Theateraufführung“, erzählt die Leiterin des Schultheaters weiter. Unter anderen ständigen Helfern nennt Olga Bojko die Pädagogen der Schule, und zwar Natalja Alexejewa, stellvertretende Direktorin für Erziehungsarbeit, die Informatiklehrerin Swetlana Smirnowa, die Fremdsprachenlehrerin Jelena Lobatsch, den Mathematiklehrer Pawel Lenj und die Eltern der jungen Theaterliebhaber.

Üblich bedanken sich die Zuschauer bei den „Zwölf Monate“-Truppenmitgliedern mit dem mehrere Minuten andauernden stürmischen Beifall. Das zeigt, dass eine gute inhaltliche Geschichte wie die Theateraufführungen auch heute noch beliebt sind und nach wie vor als Symbol für die Zauberei und den Sieg des Guten über das Böse bleiben.

EREIGNISSE

### Große Beratung

Am 23. Januar fand im Regionalzentrum Barnaul eine große Beratung der Leiter der Stadt- und Rayonsadministrationen statt, berichtet der Pressedienst der Regionalregierung. „Hauptrichtungen der Tätigkeit der kommunalen und regionalen Machtorgane in der sozialwirtschaftlichen Entwicklung der Altairegion im Jahr 2019“ – so das Thema der Veranstaltung. Am Treffen beteiligten sich Mitglieder der Regionalregierung, Leiter der Exekutivbehörden, Deputierte der Regionalen Gesetzgebungsversammlung unter Leitung von Alexander Romanenko, Administrationsleiter sowie Vertreter der territorialen Machtbehörden, die in der Altairegion tätig sind. Die Versammlung wurde vom Gouverneur der Altairegion, Viktor Tomenko, eröffnet. „Wir werden heute über die Realisierung der sozialen Politik in der Region, über die Entwicklung des Bildungs- und Gesundheitswesens sowie über die bevorstehenden Aufgaben im Sozial- und Arbeitsbereich und über die Unterstützung des Unternehmertums diskutieren. Auch die Probleme der nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft sollen nicht außer unserer Acht bleiben“, so der Gouverneur. Er betonte auch die Notwendigkeit, Initiativen und Vorschläge zur Lösung sensibler Fragen aktiv zu äußern. Die Teilnehmer der großen Versammlung besprachen unter anderem auch Fragen der intensiven Entwicklung der Straßenbauwirtschaft. Abschließend überreichte Viktor Tomenko den Rayonsleitern Dokumente von 150 Transportmitteln für die Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen der Städte und Rayons der Region.

### Altaier Delegation in Berlin

Eine Delegation unter Leitung des stellvertretenden Leiters der Regionsregierung der Altairegion, Vitalij Snesarj, beteiligte sich an der 84. Internationalen Messe für Landwirtschaft, Gartenbau und Ernährung „Grüne Woche“ vom 18. bis zum 27. Januar in Berlin. Der Leiter der altaier Gruppe traf sich mit Bernd Fabritius, dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten und Vorsitzender des deutschen Teils der Deutsch-Russischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen. Beim Treffen waren auch Eduard Winter, Administrationsleiter des Deutschen nationalen Rayons, und Alexander Steinbeck, Vorsitzender der Stiftung zur Förderung der ethnischen Deutschen „Altai“ dabei. Die Vertreter der Altairegion machten auch bei der Diskussion „Strategie - Effizienz: moderne Technologien und Entwicklung der agroindustriellen Komplexe Russlands und Deutschlands“ mit. Unter anderen Fragen diskutierte man auch die Schaffung eines Kultur- und Geschäftszentrums der Russlanddeutschen in der Altairegion, in dem nicht nur Veranstaltungen für die Bewahrung der Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen, sondern auch Maßnahmen für die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen mit Geschäftsgemeinschaften Deutschlands durchgeführt werden sollen.

Maria ALEXENKO

Maria ALEXENKO

# Erlebnisreiche Winterferien im Lager „Artek“

Für manche Schüler waren die Winterferien langweilig, aber nicht für Arina Damer, Schülerin der Schule Nr. 13 der Stadt Slawgorod. Sie verbrachte diese Zeit im besten Lager Russlands - im Internationalen Kinderzentrum „Artek“. Arina ist ein begabtes Mädchen, das in ihrem 16-jährigen Leben schon sehr viele Auszeichnungen und Preise für ihr musikalisches Talent erhielt. Gerade diese Errungenschaften halfen der Schülerin, in das weltweit berühmte Lager zu kommen. Ihre Eltern brauchten nur die Reisekosten zu übernehmen, selbst die Einweisung war kostenlos. Die Ausgaben dafür übernimmt die Staatsregierung.

Arina Damer erinnert sich heute an den Aufenthalt im legendären Kinderzentrum wie an ein wunderschönes Abenteuer. „Das waren die besten Tage in meinem Leben“, so hoch schätzt die Zehntklässlerin ihre Ferien auf der Krim-Insel ein. Arina beteiligt sich aktiv am Schulleben und ist eine der besten Schülerinnen in ihrer Schule. Großes Interesse zeigt das Mädchen für die russische und ausländische Literatur. Aber ihre Lieblingsbeschäftigung ist Musik. Bemerkenswert, dass ihre Eltern beide professionelle Musiker und Pädagogen sind. Arina absolvierte vor kurzem glänzend die Slawgoroder Kinderkunstschule im Fach Klavier und Saxophon. Sie beteiligt sich stets an verschiedenen regionalen und sogar internationalen Wettbewerben, die ihr schon viele Belohnungen brachten. So beispielsweise siegte sie im VI. Internationalen Konkurs „Musikalische Schatulle“, im Internationalen Wettbewerb „Goldene Welt der Künste“, im IV. Offenen zonalen Konkurs der jungen Musiker „Winterkaleidoskop“ und in vielen anderen.

Arina Damer sowie noch zwei Schüler aus der Altairegion gerieten in das Campingkomplex „Chrystalnyj“ in ein Touristenteam. Die Gruppe zählte 24 Mitglieder aus verschiedenen Regionen Russlands: Jakutien, Inguschetien, Kabardino-Balkarien, Republik Sacha, der Moskauer Region und vielen anderen. „In dieser Gruppe habe ich viele neue Freunde erworben. Es war nicht leicht, in einer touristischen Gruppe zu sein. Wir mussten viele schwierige Aufgaben



Arina Damer (vorne r.) mit ihren neuen Freundinnen aus der Touristengruppe

erfüllen, beispielsweise Touristenknoten binden, die Rettungsaktion „Kokon“ durchführen, durch den Seilpark laufen, sich im Wald orientieren, den Berg besteigen und viele andere, die mit Sport und Tourismus verbunden waren. Da unsere Gruppe eine spezialisierte war, mussten wir viel trainieren, aber das war nicht umsonst: Wir siegten im Wettbewerb 'Lustige Sportlandija auf dem Wasser' und gewannen den Pokal“, freut sich Arina Damer heute.

Die Lagersaison trug den Namen „Artek Startups“. Im Kinderzentrum gibt es eine große moderne Schule, in der die Kinder während der Lagersaison den Unterricht sowie verschiedene Vorlesungen besuchen können. Interessant fanden Arina Damer und ihre Freunde die Beschäftigungen, wo sie erfahren, wie man beispielsweise sein eigenes Business stiften oder etwas Neues im Leben beginnen kann.

Die Saison war außerdem reich an verschiedenen Ausstellungen und Konzerten. Arina Damer brachte auch aus dem „Artek“ Diplome und Auszeichnungen mit. So beispielsweise

siegte sie im Sport- und Touristenwettbewerb „Waldschlacht“ im Fach „Landeskunde“ und bekam dafür ein Diplom und eine Goldmedaille für den ersten Platz. Am Abschlusskonzert „Nacht der Künste“ trat Arina mit einem Nocturne von Frederic Chopin auf, wofür sie stürmischen Applaus der Zuschauer und das Sieger-Diplom erwarb.

„Diese Ferien bleiben für immer in meinen Erinnerungen. Ich möchte sehr gern noch einmal diesen wunderbaren Ort besuchen, an dem ich so viele Freude und großen Spaß erlebt habe. Obwohl es meine Freunden dort nicht mehr geben wird, werde ich mich über neue Erfahrungen und neue Menschen in meinem Leben sehr freuen“, ist die Zehntklässlerin Arina Damer überzeugt.

## KINDERZENTRUM WIEDERBELEBT

Zwischen 2014 und 2017 investierte die russische Regierung zehn Milliarden Rubel, um das legendäre Internationale Kinderzentrum „Artek“ wiederzubeleben. Heute ist es mit seinen insgesamt 218 Hektar Fläche, von denen 102 Park

sind, größer als das Fürstentum Monaco. Es verfügt über zwei Schwimmbäder, sechs Speisesäle, 15 Sportplätze, drei Tennisplätze sowie eine Kletterwand und einen Hochseilpark. Von zehn Campingkomplexen, die den ursprünglichen Artek-Komplex umfassten, wurden neun renoviert. Heute sind sie wieder einsatzbereit.

Als staatlich finanzierte Institution erhielt Artek vor kurzem den besonderen Status einer innovativen Bildungsplattform, die neue Formen des Unterrichts testet und umsetzt. Es gibt sogar eine ganzjährige Schule auf dem Gelände, die es Kindern ermöglicht, Artek während des Schuljahres ohne Unterrichtsausfall zu besuchen. Rund 2000 bis 3500 Kinder besuchen die Schule alle drei Wochen und 300 Kinder aus den Nachbarstädten Gurzuf und Jalta kommen regelmäßig.

Heute - genau wie in sowjetischen Zeiten - ist ein 21-tägiger Aufenthalt in Artek eine Belohnung für begabte Kinder. Kinder von acht bis 17 Jahren aus allen Teilen Russlands können sich über ein Online-System, das im Jahr 2017 in Betrieb genommen wurde, bewerben. Die herausragendsten Kandidaten werden auf der Grundlage von Verdienst und Errungenschaften im Unterricht, in der Kunst, im Sport oder im öffentlichen Leben ausgewählt. 95 Prozent der Plätze werden kostenlos vergeben, die restlichen fünf Prozent können für 80 000 Rubel, rund 1 175 Euro, gekauft werden. Jeder muss jedoch die Reisekosten von der Heimat bis in die Krim-Hauptstadt Simferopol bezahlen. Von dort aus bringt ein Bus die Kinder kostenlos nach Artek.

Während es viele obligatorische Aktivitäten gibt, wie zum Beispiel das Wandern auf den nahegelegenen Ayu-Dag-Berg, existieren auch optionale Aktivitäten, die jedes Kind frei wählen kann. So können zum Beispiel vorhandene Talente weiter ausgebaut oder etwas völlig Neues probiert werden.

Die Angebote, darunter zum Beispiel Ökologismus, Archäologie, Reiten, Segeln, Nanotechnologie oder Raumfahrttechnik, sind zahlreich und werden oft von Fachleuten aus den vielen bekannten Institutionen und Konzernen, mit denen Artek zusammenarbeitet, geleitet.

Foto: Privatarchiv

Swetlana DJOMKINA (Text und Fotos)

# Jeden Menschen ziert seine Bildung

Am 25. Januar feiert man in Russland den Tatjana-Tag, der auch als Studententag gilt. An diesem Tag ehrt man in der orthodoxen Kirche die Großmartyrerin Tatjana Rimskaja, die als Schutzheilige der Moskauer staatlichen Universität und aller Studenten gilt. 1755 wurde durch Erlass der russischen Zarin Jelisaweta Petrowna die Moskauer Universität gegründet. Seitdem wurde der Tatjana-Tag als Geburtsdatum der Universität und später als Tag der russischen Studenten gefeiert. Seit 2005 wurde dieser Tag offiziell als Studententag anerkannt. Nachstehend erzählen Menschen verschiedenen Alters über ihre Studentenzeit.

**Swetlana REWENOK (20):** Dieses Thema ist für mich im Moment aktuell, weil ich an der Altaier Staatlichen Pädagogischen Universität an der philologischen Fakultät im dritten Studienjahr studiere. Ich werde Lehrerin der russischen Sprache und Literatur. Ich stamme aus einer pädagogischen Dynastie. Meine Eltern sind Pädagogen. Die Mutter unterrichtete Buchhaltung und Ökonomie am Slawgoroder Technikum für Informatik und Rechentechnik. Mein Vater unterrichtete Mathematik und Physik. Außerdem waren die Uhrgrößeltern mütterlicherseits, die Russlanddeutsche waren, alle Lehrer in verschiedenen Fächern. So liegt die Pädagogik mir im Blut.

Ich selbst habe eher mathematische Denkweise. Das hilft mir auch in der Linguistik. Hier ist alles wie in der Mathematik, nur hat man anstatt mit Zahlen mit Buchstaben zu tun. In der Phonetik



und Phonologie funktionieren dieselbe Gesetze wie in der Mathematik: Summierung, Subtraktion, Auswirkung. Das finde ich sehr interessant. Ich erwartete von meinem Studium keinen besonderen Studentenverkehr beziehungsweise keine ungewöhnliche Freizeitaktivitäten. Das Erwerben der Kenntnisse steht bei mir im Vordergrund. Ich studiere fern. Aber viele sind der Meinung, dass es leichter ist, in der Distanzform zu studieren, da hier weniger Kenntnisse vermittelt werden. Das stimmt nicht. Fernstudium fördert mehr Selbstorganisation, Selbstdisziplin und -verantwortung. Und es ist meiner Meinung nach egal, direkt oder distanziert zu studieren. Alles hängt von dem Menschen ab. In dieser wie jener Form des Studiums kann man viele und gute Kenntnisse erwerben, wenn man sich darauf zielstrebig einstellt.

**Lydia WOLKOWA (62):** Ich selbst war in den 1970-er Jahren Studentin, und dann studierten meine Kinder, mein Sohn und meine Tochter, zu verschiedener Zeit. Und das war eine ganz andere Sache. Mein Studium begann ich 1972 am Pädagogischen Institut namens Nadeshda Krupskaja in Semi-



palatinsk, Kasachstan. Damals war die Immatrikulation anders als in der Gegenwart. Ich musste die Prüfungen im Institut ablegen. Außerdem studierten wir Fächer, die für den gegenwärtigen Studenten fremd sind, wie beispielsweise Atheismus, politische Ökonomie und wissenschaftliches Kommunismus. Der Prozess der Ausbildung war für uns vor allem mit Büchern verbunden. Damals hatten wir keine anderen Möglichkeiten, nötige Informationen zu ermitteln. Deshalb saßen wir in der Bibliothek, solange sie geöffnet war. In den Vorlesungen mussten wir Notizen machen.

Als mein Sohn Ende der 1990-er Jahre an die Agraruniversität in Alma-Aty kam, konnte man schon verschiedene Literatur in den Geschäften kaufen oder abonnieren. In den 2000-er Jahren, als meine Tochter auch in dieser Stadt an der Medizinischen Universität studierte, stand ihr schon das Internet und alle andere technischen Möglichkeiten zur Verfügung, was zweifellos das Studium erleichterte.

**Sergej KÖNIG (35):** Ich bezog 2002 die Nowosibirsker Filiale des Ökonomisch-Juristischen Instituts Tomsk, die ich 2009 mit dem Beruf Jurist-



Rechtswissenschaftler absolvierte. Von meiner Studentenzeit habe ich nur gute Erinnerungen. Das war für mich eine besondere schöne Lebensetappe. Am Anfang des Studiums begriff ich noch nicht im vollen Maße, dass die Kenntnisse, die ich beim Studium bekomme, mir später im Berufsleben zugute kommen werden. Das Verstehen kam aber bald. Jetzt arbeite ich als Jurist und erinnere mich oft daran, was ich beim Studium erlernte. Im Institut lernte ich einen guten Freund kennen. Damals kannte ich Nowosibirsk noch nicht und wählte den falschen Bus. So kam ich an meinem ersten Tag mit Verspätung ins Institut. Als ich hier aufkam, sah ich einen Knaben, der sich scheinbar auch verspätet hatte. Im Gespräch stellte sich heraus, dass wir an einer Fakultät und in einer Gruppe sind. Mit ihm sind wir bis heute per Internet im Kontakt.

Das war eine schöne Zeit! Allen gegenwärtigen Studenten möchte ich alles Gute wünschen. Vor allem Geduld, Erfolg und Glück. Und in der Prüfungsperiode daneben Hals- und Beinbruch!

**Swetlana RESNER (44):** Mein Studium begann ich im Jahr 1990 am Slawgoroder Agrartechnikum in der



Fachrichtung „Organisation der kommerziellen Tätigkeit“. Alles fand ich damals interessant, wie das Studium selbst so auch das selbstständige Leben. Im Technikum waren wir gleichen Alters und verstanden einander sehr gut. Sehr interessant war auch das berufliche Praktikum, das wir während des Studiums in verschiedenen Betrieben der Altairegion und sogar in Kasachstan machten.

2008 kam ich dann an die Altaier Staatliche Universität an die geographische Fakultät in der Fachrichtung „Service und Tourismus“, die ich 2014 absolvierte. Diesmal waren die Studenten in unserer Gruppe verschiedenen Alters. Aber auch dies war für mich interessant und nützlich. In beiden Lehranstalten bekam ich Kenntnisse, die ich später in meinem Leben gut gebrauchen konnte. Ich gründete ein eigenes Unternehmen, zwar in der Industrie der Schönheit, aber ich träume davon, ein Restaurant- und Hotelgeschäft zu organisieren. Ich mag überhaupt alles Neue. So möchte ich allen Studenten wie allen anderen Menschen sagen: Habt keine Angst, etwas Neues zu probieren, um eure echte Berufung zu finden. Keiner ist zu alt zum Lernen! Soweit meine Meinung.

UMFRAGE

Swetlana DJOMKINA

KONFERENZ

Bearbeitet von Erna BERG

LESERPOST

## Menschen, Ereignisse, Traditionen

Im Slawgoroder Begegnungszentrum „Miteinander“ bemüht man sich, sowohl den Erwachsenen und Senioren, als auch den Kindern und Jugendlichen große Aufmerksamkeit zu schenken. Für die Letzteren fand hier die städtische geschichtlich-heimatkundliche Konferenz statt, die den Namen der russischen Zarin Katharina die II. trägt und dank der Unterstützung des Internationalen Verbands der deutschen Kultur möglich ist.



wesentlichen Beitrag zur Entwicklung unserer Region leisteten, die nationalen Traditionen, die Geschichte der deutschen Siedlungen in der Altairegion und noch anderes mehr.

„Die historischen Forschungen waren sehr interessant“, so die Zentrumsleiterin Jelena Gubenko. Diese sind ihrer Worte nach mit Stolz auf das Leben der Vorfahren durchdrungen. Es wurde auch unterstrichen, dass die Qualität der Forschungen von Jahr zu Jahr immer besser wird, was nicht zuletzt den Wissenschaftsleitern der jungen Forscher zu verdanken ist.

In der Kategorie „Kultur, Traditionen, Sitten und Bräuche der Russlanddeutschen“ hatte der Achtklässler Alexander Siemens aus Halbstadt mit der Forschung „Dinge und Alltagsgegenstände der Russlanddeutschen“ (Wissenschaftsleiterin, Deutschlehrerin Larissa Siemens) gewonnen. In dieser Kategorie wurde auch die Arbeit „Geschichte eines Mörsers“ des Zweitklässlers Timofej Osoka (Wissenschaftsleiterin Natalja Senjuk) aus der Slawgoroder Mittelschule Nr. 13 besonders bewertet. In der Nominierung „Geschichte der deutschen

Siedlungen, Einrichtungen und Betriebe“ war die Forschungsarbeit über die Geschichte des Dorfes Otradnoje von Erik Schlee, Schüler der neunten Klasse aus Halbstadt (Wissenschaftsleiterin, Geschichtslehrerin Jelena Koshanowa) die Beste. In der Kategorie „Aus der Geschichte meiner Familie“ bekam die Neuntklässlerin Jekaterina Lukanina aus der Mittelschule des Dorfes Nowokijewka, Rayon Tabuny, für ihre Arbeit über die Familie Klemm (Wissenschaftsleiterin Olga Morozowa) den ersten Preis. Zu der Kategorie „Bekannte Deutschen des Altai“ wurden drei Forschungen vorgestellt. Aber die Experten beschlossen einstimmig, keinen ersten Platz zu verleihen.

Die Autoren der besten Arbeiten wurden mit Diplomen ausgezeichnet und ihre Forschungen werden in der Materialiensammlung der siebenten geschichtlich-heimatkundlichen Konferenz namens Katharina die II. veröffentlicht. Alle anderen bekamen Zertifikate. Außerdem bekamen alle Teilnehmer Geschenke. „Mit dieser Konferenz setzen wir uns zum Ziel, das wissenschaftliche Forschungspotenzial der Kinder und Jugendlichen zu entdecken und diese zu motivieren, die Geschichte ihrer Heimatregion und der auf ihrem Territorium lebenden Volksgruppen zu untersuchen“, sagt Jelena Gubenko. „All das trägt letztendlich dazu bei, das friedliche Leben und Einvernehmen unter den jungen Vertretern verschiedener Nationalitäten in der Altairegion mit ihren reichen multinationalen Traditionen zu festigen.“

## Ein wundervoller Tag des vergangenen Jahres

...IN HALBSTADT

Dieser Tag fiel auf den 26. Dezember. Er war für mich wirklich ein glücklicher und interessanter Tag! Ich fuhr mit Jakob Grinemaier und Erna Berg nach Halbstadt, wo in festlicher Atmosphäre mit Erwachsenen und Kindern die Präsentation des neuen Buches stattfand. „Aus Omas Truhe“ - so heißt das Lesebuch für Kinder. Es ist reich illustriert, enthält Gedichte, Märchen, Erzählungen der russlanddeutschen Dichter und Schriftsteller. An der Präsentation nahmen Kinder teil, deren Illustrationen dieses Buch schmücken und entsprechend den Inhalt der Gedichte schildern. Alle diese Kinder besuchen die Lymarew-Kinderkunstschule im Deutschen nationalen Rayon bei den Pädagogen Nadescha Djushenko und Iwan Friesen. Er ist auch Autor des Titelblattes des neuerschienenen Buches.

Während der Veranstaltung erzählte Erna Berg eine lehrreiche und interessante Episode aus ihrer Kindheit. Ihre Oma las einst den Enkeln aus einem hangeschriebenen Heft eine interessante Geschichte über eine Freudenkasse vor. Diese Erzählung ging nun auch in das neue Lesebuch ein.

Das Treffen in Halbstadt war eine wesentliche Veranstaltung während der Weihnachtszeit! Jedes Kind und jeder Erwachsene bekam als Geschenk das neue Kinderbuch...

Das Buch ist ästhetisch ausgestattet, gedruckt auf schickem Papier, bunt illustriert und sehr inhaltsreich. Diese Neuerscheinung ist unter Mithilfe des Internationalen Verbandes

der deutschen Kultur erschienen. Ein tüchtiges Weihnachtsgeschenk für Kinder und ihre Eltern!

...IN SLAWGOROD

Am Abend desselben Tages fand im Slawgoroder Begegnungszentrum „Miteinander“ ein helles Weihnachtsfest statt. Im festlich geschmückten Raum versammelten sich zahlreiche Besucher des Zentrums. Auf jedem Tisch lagen allerlei Symbole, brennenden Kerzen und mit versilberten und vergoldeten Kupferfäden bestreute Tannenzweige... Während des Festes herrschte in der Aula eine warme und geheimnisvolle Atmosphäre. Die Leiterin des Begegnungszentrums, Helene Gubenko, widmete ihr Drehbuch der Geschichte der Weihnachtszeit und der Entstehung der Weihnachtssymbole.

Die weitere Bastelei von interessanten Dingen wurde zu einem wahren Schmuck des Festes. Alle freuten sich über die Möglichkeit, ausgewählte Symbole mit eigenen Händen anzufertigen. Die Zuhörer der Sprachkurse unter Leitung der Pädagogin Swetlana Demkina trugen deutsche Gedichte vor und sangen begeistert wunderschöne Weihnachtslieder.

Die zweite Hälfte der Veranstaltung war der deutschen Küche gewidmet. Abschließend tranken alle Anwesenden Tee mit dem schmackhaften Gebäck.

So einen fröhlichen Tag verlebte ich am vergangenen Jahresende! Ich wünsche allen Lesern unserer lieben „Zeitung für Dich“ Vergnügen am Leben, fröhliche Stimmung bei jeder Tätigkeit!

Lilli FILIPPOWA, Slawgorod

Vorbereitet von Erna BERG

AUSSIEDLER

## Verleihung des Russlanddeutschen Kulturpreises

Der bereits zum zwölften Mal verliehene Russlanddeutsche Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg würdigte auch in diesem Jahr hervorragende Leistungen im Bereich „Kulturvermittlung: Medien - Wege - Ebenen“, wobei die Sparten Literatur, bildende Kunst, Musik und Medien hervorgehoben wurden. „Der Russlanddeutsche Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg macht die russlanddeutsche Kultur sichtbar und bekannt“, betonte Staatssekretär Wilfried Klenk MdL, der in Vertretung des Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Ministers für Inneres, Digitalisierung und Migration des Landes Baden-Württemberg, Thomas Strobl, am 22. November 2018 im Innenministerium die Preisverleihung vornahm.

„Mit diesem Kulturpreis bekennt sich das Land Baden-Württemberg als Patenland zu den Russlanddeutschen, zu ihrer besonderen Geschichte und zu ihren besonderen kulturellen Leistungen“, so Klenk. Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland war bei der Preisverleihung unter anderem durch den Bundesvorsitzenden Johann Thießen, die Bundesvorstandsmitglieder Lilli Bischoff und Ewald Oster sowie die Geschäftsführerin Rita Heidebrecht vertreten.

„Die Preisstifter gingen davon aus, dass das Engagement der Kulturvermittler zum Unterschied von unmittelbarem künstlerischem und kulturellem Schaffen oft weniger beachtet bleibt. In ihrer Entscheidung orientierten sich die Mitglieder der Jury wie immer an dem Grundsatz, dass der Preis an Personen verliehen wird, die durch ihr Schaffen oder ihre Aktivitäten russlanddeutsches Kulturgut vermitteln, verbreiten und fördern“, erklärte der Jury-Vorsitzende und Moderator der Festveranstaltung, Waldemar Weber, in seinem Begrüßungswort.

„Die Jury hat eine sehr ausgewogene Entscheidung getroffen. Gewürdigt werden sowohl eine literaturwissenschaftliche Arbeit und ein bildender Künstler als auch eine Präsentation im Internet. Selbst die Sparte der Musik ist heute mit abgedeckt. Dabei zeigen die Arbeiten unserer Preisträgerinnen und Preisträger sehr

deutlich: Es gibt bei den Russlanddeutschen etwas, das ihnen eigen ist, etwas, das in den Worten von Johann Gottfried Herder 'aus ihrer Lebensart entsprossen' ist“, sagte Klenk in seiner Ansprache. Anschließend würdigte Dr. Robert Korn, Prof. Dr. Thomas Schnabel und die Publizistin Nina Paulsen in ihren Laudationes die Leistungen der Preisträger.

Staatssekretär Klenk übergab den mit 5 000 Euro dotierten Hauptpreis an Ingrid Bertleff, Eckhard John und Natalia Svetozarova (konnte bei der Preisverleihung nicht dabei sein) für das zweibändige Werk „Russlanddeutsche Lieder. Geschichte - Sammlung - Lebenswelten“. Damit würdigte die Jury eine Leistung, die in besonderem Maße zur Bewahrung, Erschließung und Vermittlung eines bedeutenden Teils des kulturellen Erbes der Russlanddeutschen beiträgt. Die Autoren „haben die in Russland entstandenen, originären Lieder der Russlanddeutschen aus dieser Zeit gesammelt, verfügbar gemacht und umfangreich kommentiert“, so Klenk. Die beispielgebende historisch-kritische Edition des originären Liedguts der Russlanddeutschen wird der interessierten Öffentlichkeit auch online zugänglich gemacht (www.liederlexikon.de).

Den mit 2 500 Euro dotierten Förderpreis hat das Haus des Dokumentarfilms in Stuttgart für sein multi-



Wilfried Klenk, Waldemar Weber, Viktor Hurr, Nina Hurr (Ehefrau), Eckhard John, Ingrid Bertleff, Dr. Irene Klünder, Elena Schilling (v.l.n.r.) bei der Verleihung des Kulturpreises.

mediales Webportal „Daheim in der Fremde“ (www.daheiminderfremde.de) erhalten. Das Webportal „schafft mit innovativen Ansätzen insbesondere auch für jüngere Menschen neue Zugänge zum Verständnis der Geschichte der Zuwanderung nach Baden-Württemberg seit 1945 und gerade auch zum Verständnis der Situation der ausgesiedelten Russlanddeutschen“, betonte Klenk. Der Preis wurde von Dr. Irene Klünder, Geschäftsführerin des Medienhauses, und Elena Schilling, die im Projektteam speziell das Thema Russlanddeutsche betreut, entgegengenommen. „Die Plattform ist offen und soll um weitere Zeitzeugen und Themenfelder ergänzt werden“, wendeten sich beide an die Gäste. Der Förderpreis ist auch eine Ermunterung dazu, bei der „Weiterentwicklung der Plattform gerade auch das Thema der Russlanddeutschen mit Kreativität im Bewusstsein der Öffentlichkeit lebendig zu halten“.

Eine Ehrengabe in Höhe von 2 500 Euro wurde dem russlanddeutschen Maler Viktor Hurr zugesprochen. „Seine Bilder vermitteln persönliche Schicksale auch über Sprachgrenzen hinweg. Sie erzählen deshalb besonders wirkungsvoll von der russlanddeutschen Geschichte“, hob Staatssekretär Klenk hervor. In seiner künstlerischen Arbeit thematisiert er schwerpunktmäßig die Erlebnisse seiner Vorfahren, die er von Erzählungen innerhalb seiner Familie und Bekannten wahrgenommen hatte und in seine neue Heimat Deutschland mitbrachte. „Seine narrative Kunst kann über nationale Grenzen hinweg, von Menschen unterschiedlicher Herkunft gelesen und nachempfunden werden. Dadurch vermittelt sie in besonderer Weise die größten Teils dramatisch verlaufene Geschichte der Russlanddeutschen Volksgruppe und lenkt den Fokus auf das Schicksal dieser Minderheiten“,

ist in der Begründung der Jury nachzulesen.

Für die musikalische Umrahmung der Preisverleihung sorgte die Musikerin Lydia Bach (Viola) mit Werken von Johann Sebastian Bach (1685-1750), Henri Vieuxtemps (1820-1881) und Antonin Dvorak (1841-1904). In Tadschikistan geboren, studierte sie in Saratow und Stuttgart. Mit Kammermusikpartnern konzertiert Lydia Bach in Europa, Russland und Asien. Auch mit dem TrioConBrio (Kulturbotschafter Baden-Württembergs) - Andrea Förderreuther / Gitarre, Christina Singer / Querflöte, Lydia Bach / Bratsche - tritt sie weltweit auf und nimmt an renommierten Festivals teil. Anregende Gespräche und Austausch zu Themen der russlanddeutschen Kultur gab es auch beim anschließenden Stehempfang, mit dem die Preisverleihung ausklang.

Nach Volk auf dem Weg

# Feinfühligste Dichterin Rosa Pflug Gemütvolle Gedichte und Prosa

Rosa PFLUG wurde am 19. Januar 1919 in einer kinderreichen Familie eines Armbauern im Dorf Antonowka an der Wolga geboren. Sie hat in ihrem Leben sehr früh und viel arbeiten müssen, denn sie verlor noch vor Beendigung der 7. Klasse ihren Vater. Die Erinnerung an ihn war ein lichter Punkt ihres Lebens. Nie versagend und verzagend – so hatte sie ihn in Erinnerung und so bemühte sie sich auch selbst zu leben. 1935 beendete sie die Kolchos-Jugendsschule und widmete sich dem Lehrerberuf der Grundschule in Neudorf. Im Fernstudium absolvierte sie 1941 die Marxstädter Pädagogische Schule.

Nach Beginn des Krieges wurde Rosa Pflug als Deutsche nach Kasachstan deportiert und von dort aus wurde sie nach Archangelsk in die Arbeitsarmee eingezogen, wo sie in einem Zellulose- und Papierkombinat Zwangsarbeit leistete. Erst lange nach dem Ende des Krieges kam Rosa Pflug in die Schule zurück. Seit 1950 lebte sie in Pawlodar, Kasachstan. Anfänglich war sie Buchhalterin, dann wieder Deutschlehrerin. Sie beendete im Fernstudium die Moskauer Fremdsprachenkurse und dann 1969 die Pädagogische Hochschule in Kokshetaw, Fachrichtung deutsche Sprache und Literatur. Viele Jahre lang arbeitete Rosa Pflug als Deutschlehrerin in Pawlodar.

Nach Pflugs eigener Aussage entstanden ihre ersten Verse in der Arbeitsarmee. Sie schrieb russisch. Erst 1968 begann sie auf Deutsch zu schreiben und erst nach ihrer Pensionierung (1974) widmete sie sich intensiv der Schriftstellerei. Die Dichterin verfasste weit über 100 Liedtexte. Sie veröffentlichte in den deutschsprachigen Zeitungen „Neues Leben“ (Moskau), „Freundschaft“ (Kasachstan) und „Rote Fahne“ (Slawgorod, Altai) Kurzprosa und Verse und machte sich als Übersetzerin sowjetischer Lyrikerinnen einen Namen.

Pflugs Werke sind in vier Einzelbändchen (das letzte davon „Der Wind singt vom kommenden Tag“ erschien in Deutschland) und mehreren Sammelbänden eingegangen. Bis zum Zerfall der Sowjetunion war die Dichterin Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR.

Seit 1995 lebte Rosa Pflug in Deutschland. Als eine der letzten Vertreter der älteren Nachkriegsgeneration russlanddeutscher Autoren ist Rosa Pflug - Lyrikerin, Übersetzerin und Prosaschriftstellerin - am 10. März 2016 in Berlin verstorben.

## Rosa PFLUG Das Schicksal

Uns führte das Schicksal  
am Gängelband lang.  
Wir waren geduldig  
und warteten bang.

Wir haben uns selten,  
zu selten geträubt,



von Lügen geblendet,  
von Eiden betäubt.

Entschlüsse gewinnen  
allmählich Gestalt.  
Wir stehen am Abgrund,  
verlieren den Halt,

verschmerzen Verluste  
und suchen Gewinn mit  
Russland im Herzen  
und Deutschland im Sinn.

## Wie eine Birke

Ich seh die alte Kirche  
und Schwalben über ihr,  
wie Seelen aus der Urzeit  
mit freudigem Geschwirr.

Die Kuppel ist verrostet,  
von keinem Kreuz gekrönt,  
verstummt sind auch die Glocken,  
die einst so schön getönt.

O altvertraute Weise,  
die in die Seele drang  
und alle Herzen rührte  
mit ihrem Silberklang.

Die Windmühle am Wegrand  
steht wie ein Waisenkind,  
und ihre Flügel ruhen  
im steten Steppenwind.

Ich möcht als eine Birke  
einst stehn im Heimatort,  
wo ich die Welt erblickte  
und musst für immer fort.

Elsa ULMER wurde am 27. Januar 1944 im Dorf Thälmann, Gebiet Taldy-Kurgan, geboren. Der Vater, Albert Ulmer, Agronom von Beruf, war Direktor einer Hilfswirtschaft, die Mutter Kaderleiterin der Kolchose. 1961-1966 studierte Elsa Ulmer am Fremdspracheninstitut Alma-Ata, dass sie mit Auszeichnung absolvierte. Zwischen 1967 und 1978 war sie Mitarbeiterin der deutschen Redaktion des kasachischen Rundfunks, dann Eigenberichterstatterin der deutschsprachigen Zeitung „Freundschaft“. Von 1985 bis 1991 fungierte sie als Beraterin des Schriftstellerverbandes der Republik Kasachstan. Danach freischaffende Schriftstellerin.

Ulmer veröffentlicht ihre Werke seit 1971 in kasachischen, deutschen und russischen Zeitungen und Zeitschriften. Als Dichterin ist Elsa Ulmer durch ihre intime Lyrik bekannt. Sie schreibt gefühlsbetonte Gedichte, Erzählungen und Märchen für Kinder. Bevorzugte Themen im Schaffen der Dichterin sind Liebe im weiteren Sinne dieses Wortes, Beziehungen zwischen den Menschen, Kindheitserinnerungen, Wechselbeziehungen von Mensch und Natur sowie ganz konkrete Situationen, die von der Autorin dichterisch verarbeitet werden. 1985 wurde sie Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR. Zwischen 1980 und 1989 erschienen von ihr fünf Einzelpublikationen mit Erzählungen, Märchen und Gedichten in deutscher Sprache sowie in - teils eigener - russischer Übersetzung. Seit 1994 lebt sie in Deutschland.

## Elsa ULMER Impressionen Wehmut

Wo bist Du jetzt? Wo soll ich Dich suchen?  
Ich seh' Dich, wie Du nach unserem Stelldich-  
ein fortgingst. Die kalte Winterallee, eine unendliche,  
stille Galerie von Bäumen unter dem weißen  
dichten Schnee, verengte sich so, als ob sie Dich  
aufzuhalten versuchte, und schaute mich vor-  
wurfsvoll an. Du warst glücklich, doch in meinem  
Herzen war es leer, denn Du warst für mich nur  
ein Hafen, mich aber lockte das weite Meer...

Ich erinnere mich an Deine starke Hände, als  
sie mich einmal über große, erstaunte Pfützen tru-  
gen: In dem dunklen Wasser widerspiegelten wir  
uns – ich und Du und die Sterne.

Deine Hände konnten mich aber nicht halten.  
Der Frühlingswind riss mich weit fort von Dir.

Ich erinnere mich, wie krampfhaft sich Deine  
Lippen zusammenpressten, als ich mein kaltes  
„Geh jetzt“ sagte. Das ganze Zimmer versank in  
dem großen Spiegel, der gierig in der Ecke auf-  
blitzte. Ich hatte Angst vor Deiner Entscheidung  
heischenden Blick und versteckte mich, presste  
mich an die Wand, so dass sogar der Spiegel mich  
nicht finden und Dir zurückgeben konnte, als Du  
lange an der Tür standest in der Hoffnung, das al-  
les sei nur ein Scherz.



Jahre vergingen. Ich wollte zurück in Deinen  
stillen, sonnigen Hafen. Aber es gab keinen Hafen  
mehr. Ein einsames stolzes Schiff war in die See  
gestochen...

## Wintergruß

Auf meinen Lippen  
ruht dein Kuss...  
als erster Schnee -  
als Wintergruß  
schmilzt er...  
Die Angst verengt  
die Brust,  
ich greif  
zum Lippenstift,  
er muss  
die Jahre  
hellrot färben.

## Blümlein Wundersein

Es fällt ein Wort,  
verschwindet wie ein Hauch.  
Man lauscht ihm nur  
ganz flüchtig nach.  
Es streicht den Alltag  
wie die kleinste Saite  
und löst sich dann  
in irgendeiner Weite auf.  
Und manches Wort  
ist wie ein weises Körnchen,  
es blinkt und funkelt  
überrascht,  
und wird für immer weilen  
als Blümlein Wundersein –  
Erinnerung  
an einen schönen Tag.

## Achtung! Wettbewerb!

Das neue Jahr hat begonnen. Die Winterferien sind vorbei. Nun geht es wieder ans Lernen. Wir erinnern dich an das Wettbewerb, das von der ZfD-Redaktion im September 2018 ins Leben gerufen wurde. Wie wär es da mit Märchenschreiben? Hier bringen wir ein Angebot, eine Idee für den Anfang. Du brauchst ein reines Blatt Papier, eine einfallreiche Feder, ein bisschen Phantasie und... die Geschichte ist fertig. Die Besten werden wir in der Kinderecke veröffentlichen. Na, los geht's! Viel Spaß beim Fabulieren!

### Das Mäuschen Quick

Es lebte einmal eine Mäusenfamilie: Vater Mausezahn, Mutter Mausgrau und das kleine Mäuschen Quick. Eines Tages...

Und was eines Tages geschah – lustiges oder trauriges, was ihr eben wollt – sollt ihr, liebe Leser, selber fabulieren.

Die Märchen sind per Post oder per E-Mail [bergea@mail.ru](mailto:bergea@mail.ru) bis Ende Mai im Format bis zu 5000 Zeichen zu senden.

## Kleine Geschichten von Lew Tolstoi

Es war einmal eine Großmutter mit ihrer Enkelin. Als das Enkelchen noch klein war, schlief es fast immer, und die Großmutter buk das Brot und fegte die Hütte rein. Sie wusch, nähte, spann und webte für das Enkelkind.

Nach vielen Jahren, als die Großmutter alt geworden war, konnte sie nicht mehr arbeiten, sondern sie legte sich auf den Ofenplatz und schlief sehr viel.

Die Enkelin aber buk das Brot, wusch, nähte, spann und webte für die Großmutter.

\*\*\*

Katja ging eines Morgens sehr früh in den Wald, um Pilze zu suchen. Sie nahm Mascha mit. Mascha war aber noch klein.

Auf ihrem Wege mussten sie durch einen Bach gehen. Da zog sich Katja Schuh und Strümpfe aus, nahm Mascha huckepack und trug sie durch das Wasser. Sie sagte dabei zu Mascha: „Sitz ruhig Mascha, und drück mir nicht mit deinen Ärmchen den Hals zu sehr. Ich bekomme ja sonst keine Luft!“

So kamen Katja und Mascha über den Bach.

\*\*\*

Ein alter Mann pflanzte kleine Apfelbäumchen. Da lachten die Leute und sagten zu ihm: „Warum pflanzt du Bäume? Viele Jahre werden vergehen, bis sie Früchte tragen, und du selbst wirst von diesen Bäumen keine Äpfel mehr essen können.“

Da antwortete der Alte: „Ich selbst werde keine ernten. Aber wenn nach vielen Jahren andere die Äpfel von diesen Bäumen essen, werden sie mir dankbar sein.“

\*\*\*

Die Hündin Roska hatte Junge bekommen. Sie lagen auf dem Heu in einer Hofecke. Einmal ging Roska vom Lager weg. Da kamen die Kinder und trugen die jungen Hunde auf den Ofenplatz.

Als Roska zurückkam und das Lager leer fand, suchte sie ihre Jungen und heulte und jammerte.

Nach einiger Zeit entdeckte sie die Hündchen und stand nun jammernd vor dem Ofen, weil sie ihre Kleinen nicht herunterholen konnte. Da nah-



men die Kinder die Hündchen und gaben sie der Hundemutter.

Vorsichtig packte sie Roska mit der Schnauze am Fell und trug eines nach dem anderen auf das Heulager zurück.

ZfD-Archiv

Seite vorbereitet von Maria ALEXENKO

Z für DICH  
ZEITUNG

Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod,  
Region Altai, 658820 Russland  
Tel./Fax: 007 38568 52845,  
e-mail: azfdi@ab.ru

658820, Altaijskij kraj, g. Slawgorod, ul. K. Marksa, 144  
Tel./Faks: 007\38568\52845, e-mail: azfdi@ab.ru

Chefredakteur: Henry ROHR, Redakteurin: Swetlana DEMKINA  
Hauptredaktor: G. F. POOP, Chef-redaktor: S. B. DEMKINA

Газета выходит ежемесячно.  
Заказ № 8028  
Тираж 679 экз.

Отпечатано в ОАО «ИПП «Алтай»  
(656043, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)  
Подписной индекс: 50354. Свободная цена.

С вопросами и пожеланиями по доставке газеты в Алтайском крае  
обращаться в почтовые отделения.

Свидетельство о регистрации СМИ ПИ № ФС 77 - 69111 от 14.03.2017 г.  
выдано Федеральной службой по надзору в сфере связи,  
информационных технологий и массовых коммуникаций.

УЧРЕДИТЕЛИ: Управление связи и массовых коммуникаций Алтайского края  
и краевое государственное унитарное предприятие газета «Алтайская правда».  
Адрес редакции и издателя: 656049,  
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105  
Тел./Факс: (3852) 35-31-44, e-mail: mail@ap22.ru